Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 27 (1954)

Heft: 6

Artikel: Wie findet die Brieftaube sich heim?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-561783

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie findet die Brieftaube sich heim?

Zu den vielen Rätseln, welche die Mutter Natur uns aufgibt, gehörte bis vor nicht allzu langer Zeit auch das des Brieftaubenfluges. Versetzen doch Distanzwettflüge über grosse Strecken selbst den Laien unwillkürlich in Erstaunen. Da werden in Zürich Tauben in einem Korb verpackt, mit der Bahn nach Bern geschickt, dort in die Luft geworfen, und nach soundsoviel Stunden Flugzeit wieder vor dem heimatlichen Schlag in Zürich gesichtet.

Lange Zeit glaubte man an einen sechsten Sinn, bis Experimente und Beobachtungen ergaben, dass die Taube einen solchen Sinn gar nicht besitzt. Oskar Heinroth vom Berliner Zoo gebührt das Verdienst, das Geheimnis des Brieftaubenfluges ergründet zu haben. Dieser Forscher machte zunächst die Feststellung, dass keine selbstgezogene, noch ungereiste Taube allein wieder zum Schlag zurückfand, wenn man sie fünfzig oder noch mehr Kilometer weit vom Schlag aufgelassen hatte. Darauf reduzierte Heinroth die Entfernung und begnügte sich mit zunächst fünf Kilometer Distanz. Die Tauben flogen ab, beschrieben im Flug weite Kreise um die Auflaßstelle, stiegen dabei höher und höher, wodurch ihre Flugbahn Schraubenlinien bildete und ihr Sichtkreis grösser wurde. Wurden die Tiere dann von demselben Ort zum zweitenmal aufgelassen, so fanden sie sich viel schneller heim als beim ersten Flug. Die Tiere kannten also das Gelände und brauchten nicht erst lange zu suchen, um in ihren Schlag zurückzufinden. Bei diesigem, nebligem Wetter erhöhten sich die Flugzeiten hinwiederum erheblich — ein Zeichen, dass die Taube unterwegs Orientierung braucht. Eine beispielsweise in Zürich beheimatete, zum erstenmal in Zug aufgelassene Taube wird in Schraub- und Kreisflügen immer erst das ihr unbekannte Terrain abfliegen müssen, bis sie schliesslich einen ihr bekannten Punkt sichtet — und von dem aus fliegt sie geradewegs nach Hause, weil das ihrem angeborenen Heimatsinn entspricht. Brieftauben orientieren sich also nach irgendwelchen Charakteristiken im Landschaftsbild, nach bekannten Punkten, wie Bergen, Seen, Flüssen, ja sogar nach Kirchtürmen usw. Taubenzüchter lassen deshalb ihre Tiere grundsätzlich nur aus einer Richtung reisen.

Auf einem angenommenen Wettflug von Bern nach Zürich würde allerdings auch eine streckenunkundige oder gar ungereiste Taube in der Regel ihren Weg heim finden, weil genügend streckenkundige Tiere mitfliegen, denen sich die Unkundige anschliessen kann.

Die Taube ist ein ausgesprochenes Geselligkeitstier. Eine alleinfliegende, streckenunkundige Luzerner oder Basler Taube würde sich in dem erwähnten Fall einfach den Zürcher Artgenossen anschliessen und sich — am Ziel angekommen — bei denen niederlassen. Das ist das von den Züchtern so gefürchtete «Ziehen».